Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 43

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von zwei Gliedern sich auf die Knie niederläßt, Feuer aller Art gegeben werden können, allwo die Tirailleure, welche zurückberufen worden, in den Intervallen je nach Umständen mitwirken könnten. Auch kann nach Ermessen auf zwei Glieder deploirt und so gefeuert werden, um die Tirailleure wieder zu Athem kommen zu lassen. Das Ploiren und Deploiren dieser Massen-Formen erfordert der schmalen Fronten wegen so wenig Zeit, daß ein Doppel-Rottiren überflüssig gemacht ist und auch diese so unbequeme Form füglich wegfallen kann.

Das Evolutioniren von 5 Bataillonen in der Brigade geschehe, daß im ersten Treffen 3 Bataillone auf gleiche Weise wie oben nur für ein Einzelnes beschrieben wurde, die zwei ferneren Bataillone im zweiten Treffen mit genähert zusammengesetzten neben einander stehenden Compagnien folgen würden.

Daher der Vor- und Rückmarsch, der Staffelmarsch, die Frontveränderungen würden hier mit den Bataillonen auszuführen sein wie beim Bataillon mit den Compagnien.

Bei der Rendez-vous-Stellung sind dann 3 Bataillone im ersten, zwei Bataillone im zweiten Treffen.

Dieses wäre die ganze Elementar-Taktik, und würde somit das Lernen des Evolutionierens sehr gekürzt um dann den andern verkürzten Fächern, wie Sicherungsdienst, Waffenkunde und Schießen mehr Zeit verleihen zu können.

August Demmin's Kriegswaffen in histor. Entwicklung von der Steinzeit bis ins 18. Jahrhundert. 1869. Leipzig. Seemann.

Des Westens ehrenwerthe Söhne suchen sich durch fleißiges Studium, Vergleichung und Autopsie außerhalb ihrer Heimath zu bilden und hervorzuthun. Oft gelingt es ihnen. So ist obiges Buch mit ca. 3000 Illustrationen „auf 608" Oktavseiten gewiß keine kleine Arbeit. Wir freuen uns auch, daß es Jemand gewagt hat, diesen Stoff bewältigen zu wollen, und danken dem Herrn Verleger, daß er für 96 Silbergroschen so reichliche Belehrung zu verbreiten sucht.

Dem flüchtig schreibenden, wahrscheinlich noch jugendlichen Verfasser hätten wir etwas mehr Geschichtsstudium und vorab auch Bescheidenheit von Herzen zu empfehlen.

Pag. 56 z. B. lesen wir: „Vom 10. Jahrhundert an, wo in Deutschland die Tourniere schon landesüblich waren, beginnt auch das Wappen der ganzen Familie, der ganzen Linie gemeinschaftlich anzugehören und schließlich erblich zu werden." So etwas nach Rüxners fabelhaftem Turnierbuche riechendem, unkritischen Unsinns wegen wird mancher das Buch, trotz seiner Reichhaltigkeit, das nicht ohne Verdienst und Belehrung ist, bei Seite legen. Es ist die Auffassung, Kriegswaffen aller Jahrhunderte, der Zeitfolge nach, zum Vergleiche vorzulegen, gewiß eine sehr glückliche, aber auch mit großen Schwierigkeiten verbundene. Schon die Sönderung des Materials in den nur selten von Kennern angelegten Sammlungen ruft einer Kritik, welche sich nur durch Studien in den wahren Geschichtsquellen dieses Faches nach jahrelangen Mühen erwerben läßt. Für die ältesten Zeiten sind die Vorarbeiten erst in unsern Tagen überall eröffnet, und weder in Assirien, Indien, China, Egypten, noch in Europa vom hohen Norden bis nach Spanien so weit fortgediehen, daß wir des Leitfadens der Geschichtschreiber von Herodot bis Vegetius (ed. Plantin anno 1585) bei der Darstellung alter Kriegsgeräthe entbehrend, uns in archeologischen Sammlungen bilden und gründlich Rath schaffen könnten.

Vom römischen, byzantinischen und alttitalischen Kriegswesen, der Basis aller spätern Zeiten, gibt die auf rein archeologische Sammlungen der Neuzeit ruhende Waffenkunde Aug. Demmin's leider kleinen Bericht, p. 32. Er kennt weder das (frühere) im Museo Burbonico zu Neapel, zu Rom, in Etrurien und andern italischen Sammlungen befindliche Material; noch die Komentare früherer Schriftsteller darüber z. B. Godescalchi Stewechii u. v. a. mehr; sonst würde er pg. 33 nicht sich äußern: „Polibius Beschreibung römischer Armatur 202 v. Chr., einige Relifs und die Säulen des Trajan und Antoninus mit dem Bogen zu Orange sind fast alles, was über diesen Gegenstand bekannt ist." Demmin scheint den Cäsar und namentlich die von Napoleon III. veranlaßten Ausgrabungen so wenig als die neuesten Forschungen in Italien zu würdigen. Nicht bloß Strategie und Taktik, auch die bessern eisernen Waffen halfen den Römern, die noch mit Stein- und Broncewaffe versehenen Gallier und Helvetier besiegen. Der Zeitpunkt, in welchem die Römer sich des Eisens für ihre Bewaffnung zu bedienen begannen, ist daher ein Wendepunkt selbst für einen kurzen „Abriß der Geschichte der Waffen". Demmin sagt: Die Griechen haben die Reiter erst 400 J. v. Chr. eingeführt, der *γερενιος ἱππoδα* Nestor Homers und die sehr schweren alten Broncehelme sagen das Gegentheil. Wie unkritisch hier alles durcheinander geht, zeigen pg. 136—141 die Abbildungen: „Römische, samnitische und dacische Waffen", wobei nicht einmal bei den Angriffswaffen Bronce und Eisen von einander geschieden sind.

Um die Waffensammlungen mit Nutzen ansehen zu können und andern vorlegen zu wollen, muß man sowohl in der klassischen Literatur Xenophon, Homer, Arian, Livius, Diodorus Siculus u. v. a. m., wie in den alten Geschichten gründlich, wie auch in der Münz- und Medaillen-Kunde, Literatur neuerer Forschungen über Archeologie, Heraldik u. v. A. weit mehr vertraut sein, als dieß bei Herrn Demmin der Fall ist; dann und nur dann wird man die vielen Sachen systematisch ordnen, sich und andern klar und unverworren vorlegen. Demmin macht sich im Eingange seines Buchs nicht ohne Grund lustig über die Anachronismen, besonders in deutschen Aufschriften der Waffensammlungen.

Um meine Behauptungen zu stützen, bringe ich einige Irrthümer dieses Buches bloß aus meiner Nachbarschaft. Demmin stellt die Schlacht von Morgarten pag. 452 ins Jahr 1319, diejenige ob Sempach pag. 505 ins Jahr 1387, und diejenige bei Irnis oder Giornico (nicht Gornis) pag. 316 richtig ins Jahr 1478, sagt aber, der Rundschild mit qua-

driertem Wappen, Reichsadler und Viscontischlange gehöre „dem ersten Herzog von Mailand, Gean Gallazo Visconti an". Nr. 47 auf Seite 316. Giovanne Mar. Visconti, der erste Herzog von Mailand, geboren 1388, starb 1412 zu Pavia und hat nur die Schlange als Wappen geführt. — Der fünfte Herzog von Mailand, Giovanne Mar. Sforza, führte richtig obiges quadriertes Wappen; daß er aber erst 1471 geboren, nicht als 7jähriger Knabe im Winter 1478 auf dem Schlachtfelde von Giornico erschienen, versteht sich von selbst. Da aber Giov. Mar. Sforza 1477 als Herzog von Mailand anerkannt wurde, kann wohl mehr als einer seiner Ritter sein Wappen und seinen Namen auf dem Schilde geführt und bei Giornico verloren haben.

So ist pag. 518 und 519 die Bombarde, wenn „Erzherzog Sigismund von Oestreich" darauf steht, nicht 1404, sondern 1494 zu lesen, wofür auch ihre Konstruktion spricht. Dieß genüge — trotz vieler solcher Gebrechen, ist das Buch dennoch sehr lehrreich und empfehlenswerth.

Luzern den 10. Okt. Dr. Herm. v. Liebenau.

Eidgenossenschaft.

Die Verhandlungen der 8. Generalversammlung des schweizer. Lehrervereins, betreffend den Entwurf einer neuen Militärorganisation von Oberst Welti.

(Corresp.) Da der Entwurf zu einer neuen Militärorganisation von Herrn Bundesrath Oberst Welti der Schule eine Rolle zutheilt, so werden es die Herren Militärs begreiflich finden, daß die Lehrer ihrerseits sich mit militärischen Fragen beschäftigen. Schon seit einiger Zeit las man von Rapporten und Diskussionen in den Lokalvereinen. Bei der 8. Jahresversammlung des schweiz. Lehrervereins in Basel, am 12. October, ist die Frage zu einem gewissen Abschluß gelangt und es wird die Leser der schweiz. Militär-Zeitung interessiren, über die Art, wie in den Kreisen der Schulmänner die Frage aufgefaßt wird, einige Mittheilungen zu erhalten.

Vor allen Dingen ist zu constatiren, daß über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Turnens in den Volksschulen unter der Lehrerschaft keine Meinungsverschiedenheit mehr obwaltet. Natürlich wird dabei vor allem an die Frei- und Ordnungsübungen gedacht. Die Forderung wird gestellt, auch abgesehen von der Wehrfrage, schon im Interesse einer allseitigen Erziehung, weil der Mensch nicht aus Geist allein, sondern aus Seele und Leib besteht. Das kann aber denen, welche speziell das militärische Interesse zu vertreten haben, gleichgültig sein; wenn nur die edle Turnerei in den Schulen des ganzen Landes immer mehr zur Geltung kommt, so wird für die Wehrfähigkeit der jungen Mannschaft vorgearbeitet, gleichviel ob man diesen besondern Zweck nun absichtlich verfolge oder nicht.

Während die Redner alle einig waren darüber, daß das Turnen allgemein in allen Schulen sollte eingeführt werden, zeigten sich Abweichungen hinsichtlich der speziell militärischen Aufgabe, welche Herr Oberst Welti der Schule zuweist. Der Referent, Herr Prof. Schoch von Frauenfeld, gestand zwar die Forderung zu, daß die Schullehrer gleich andern jungen Männern Militärdienst thun sollen, widerlegte auch die hiergegen erhobenen, meistens von Inconvenienzen für die Schule hergenommenen Einwendungen, dagegen verwarf er die Ansicht, daß die Lehrer Offiziersbildung erhalten und als Instruktoren der heranwachsenden Jugend, der Knaben und Jünglinge, funktioniren sollten, indem er einerseits in einer solchen Stellung der Lehrer eine nach republikanischen Grundsätzen unzulässige Ausnahmestellung erkannte, andererseits hervorhob, daß die Lehrer zur Lösung einer solchen Aufgabe keine Zeit haben, mit andern Worten, daß ihnen diese neue Last nur in dem Fall dürfte überbunden werden, wenn das Lehrpersonal namhaft vermehrt würde.

Herr Dr. F. Göttisheim, von Basel, hob die Dienste hervor, welche die Schule durch Pflege des Turnens dem vaterländischen Wehrwesen leisten kann und soll, fand dagegen daß durch aktiven Milizdienst die Schule mehr verlieren als die Armee gewinnen würde. Für den Ernstfall, wenn die ganze Nation einstehen muß, meinte er, werde sich eine passende Verwendung auch für die Lehrer finden, für einzelne unter den Combattanten, für die große Mehrzahl im Commissariat und im Sanitätswesen.

Herr Largiader, früher Seminardirektor in Chur, jetzt in St. Gallen, widerlegte die Einwendungen gegen die Milizpflichtigkeit der Lehrer durch den Hinweis auf Graubünden, wo man von Alters her nichts anderes weiß, als daß der Lehrer die Waffen trägt wie jeder andere Bürger und wo aus diesem Verhältniß keine Uebelstände entstehen. Allerdings erfreuen sich dort Lehrer und Schüler längerer Ferien als in der übrigen Schweiz, als namentlich in den Städten, aber es würde für die Schule selbst und deren Leistungen kein Schaden sein, nach der Ansicht des Herrn Largiader, die von manchen andern Schulmännern getheilt wird, wenn die Ferien auch anderwärts etwas verlängert würden.

Eine neue Wendung nahm die Diskussion durch Herrn Seminardirektor Ruegg. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß die Volksschule alle Elemente der körperlichen Bildung umfassen muß, anerkannte aber sofort, daß dieser Forderung nicht genügt werden kann bei der jetzigen Kinderschule. Wenn die obligatorische Alltagsschule mit dem 12. Altersjahr ein Ende hat, wie in den meisten Kantonen der Fall, so hat es keinen Verstand von einer solchen Schule alles das zu verlangen, was einem Bürger zu wissen und zu können noth thut. Herr Ruegg setzt darum eine gehörig erweiterte Volksschule voraus. Erst wenn die Schule die jungen Leute noch in einem Alter hat, wo bei diesen das eigene Nachdenken erwacht ist, kann von dem, was man Civilschule nennt, die Rede sein. Hier kann und soll dann auch ein Unterricht in den Elementen der Wehrbildung stattfinden. Der Lehrer soll im Seminar in den ersten Jahren turnerische, im letzten Jahr speziell militärische Bildung erhalten. Es liegt auf der Hand, daß die Ausführung dieses Postulates eine namhafte Vermehrung des Lehrerpersonals, bzw. der öffentlichen Ausgaben, mit sich bringen müßte. Die Mehrzahl der in Basel anwesenden Lehrer hat sich aber für die Forderungen des Herrn Ruegg ausgesprochen. Eine ansehnliche Minderheit wollte sich begnügen mit der Forderung des Herrn Dr. Göttisheim. In der angenommenen Resolution ist von der Milizpflichtigkeit der Lehrer nicht die Rede. Dem Antragsteller lag vor allem daran, die Richtung zu bezeichnen, in welcher gearbeitet werden sollte, wenn es mit der Volksschule vorwärts gehen soll.

Prinzipielle Opposition hatte gegen den Beschluß Herr Prof. Daguet von Neuenburg erhoben, der die Schule nicht zu einem Anhängsel der Kaserne gemacht wissen will, den Militarismus der Zeit überhaupt perhorreszirt und es lieber sähe, wenn die Eidgenossenschaft etwas für den Volksunterricht thäte, als wenn sie die Schule in den Dienst des Militärwesens ziehen möchte. Nur eine ganz kleine Minderheit stimmte für diese Ansicht; die große Mehrheit mußte wohl der Meinung gewesen sein, daß es jedenfalls an der Schule sei, ihren Theil für die Wehrkraft des Vaterlandes einzustehen.

Die Einsprache des Vorstandes der Lehrervereine der romanischen Schweiz erwähnen wir nur pro memoria. Es versteht sich von selbst, daß die dortigen Lehrervereine die Frage selbstständig zu studieren und seiner Zeit sich darüber zu resolviren das unbestrittene Recht haben.

Luzern. (Kantonale Offiziersversammlung.) Am 17. d. M. versammelte sich der kantonale Offiziersverein, trotz des schlechten Wetters, zahlreich in Sursee. Hr. Oberst Stocker hielt ein ausgezeichnetes Referat über die neue Militär-Organisation. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit dem Entwurfe einverstanden und beschloß dem Hrn. Bundesrath Welti ihren Dank auszusprechen. Bei ferneren Berathungen wurden einige Abänderungen